



## Maulbeerhain in Leutenbach beim Wasserhochbehälter Stumppen

Mitarbeiter unseres Bauhofs haben auf dem früheren Wasserhochbehälter Stumppen in Leutenbach Pflegearbeiten ausgeführt. Um dort eine Gruppe alter Bäume freizustellen, haben sie den Unterwuchs, vor allem die dichten Wildkirschenauschläge und das Ligustergebüsch, sachgerecht entfernt. Jetzt fallen sie wieder ins Auge: Zehn markante, knorrige, breitkronige Charakterbäume von gedrungenem, sehr langsamem Wuchs. So langsam übrigens, daß das Unterholz sie schnell einholt und die unteren Äste zum Absterben zwingt, wenn man ihnen nicht immer wieder Licht und Luft geben würde. Deshalb ist immer wieder Pflege nötig. Aber auch wer genauer hinsieht, tut sich trotzdem etwas schwer zu erkennen, welche Baumart das auf dem Hügel eigentlich ist. Den meisten ist sie unbekannt.



Es ist ein Maulbeerhain mit neun schwarzen Maulbeerbäumen und einem einzelnen weißen, alle im respektablem Alter von etwa 65 Jahren.

Ursprünglich stammt der Weiße Maulbeerbaum (*Morus alba* L.) aus Nordindien und Zentralasien, der Schwarze Maulbeerbaum (*Morus nigra* L.) ist in Kleinasien daheim, vor allem in der Türkei. Beide Arten wachsen auch in den wärmeren Ländern Südeuropas um das Mittelmeer. Bei uns dagegen sind sie ausgesprochen selten. Dort pflanzt man sie an, weil die Blätter als Nahrung für die Seidenraupe dienen. Der Kokon, in den sie sich zum Verpuppen einspinnt, besteht aus der kostbaren Naturseide.

Das macht die zahlenmäßig große Baumgruppe auf dem Hügel am Leutenbacher Ortsrand zur botanischen Rarität, nicht nur in unserer Gemeinde, sondern auch darüber hinaus.

Wie kommen die zehn Maulbeerbäume nun gerade hierher?

Einige wenige ältere Mitbürger, die in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Leutenbach zur Schule gingen, können uns die Frage noch beantworten.

Denn bei Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden die Gemeinden aufgerufen, Maulbeerbäume anzubauen, und wer mitmachte, erhielt junge Pflanzen. Der Aufruf richtete sich vor allem an die Lehrerschaft. Die sollte die Schüler im Naturkundeunterricht über die Seidenraupe und den Maulbeerbaum informieren, und die meisten wissen noch heute darüber recht gut Bescheid. Man versprach sich nämlich von der Seidenraupenzucht im größeren Stil die Gewinnung von Naturseide. Und Naturseide wiederum brauchte man zur Herstellung von Fallschirmen für die damalige Luftwaffe. Die "Aktion Maulbeerbäume" war also eine typische Maßnahme der Kriegswirtschaft.

Entsprechend dieser Aufforderung, die von "oben" an die Schulen gegangen war, pflanzte damals auch Hauptlehrer Karl Holl, der von 1935 bis 1941 an der Leutenbacher Volksschule war, mit seinen zehn- bis vierzehnjährigen Schülern Maulbeersetzlinge an der Ost- und der Südseite des Wasserhochbehälters Stumppen. Die Schüler hoben die Pflanzgruben aus, und nach dem Einpflanzen mußten sie die etwa kniehohen Pflanzen anfangs täglich gießen. Das Wasser dazu gab es ja reichlich an Ort und Stelle. Herr Holl schloß den Deckel des Behälters auf, stieg hinunter, füllte vom Podest aus die Eimer mit Wasser und gab sie seinen Schülern nach oben.



Maulbeerbaum – Blüte

Für die war das eine sehr willkommene Unterbrechung des Unterrichts. Es reizte auch zu Unfug, und so erhielt der Pädagoge eines Tags von oben ganz zufällig den Inhalt des Wassereimers direkt aufs Haupt geschüttet. Natürlich setzte das prompte Bestrafung. Wer dabei war, weiß Bescheid. Oder aber stiegen die Buben heimlich selbst in den Behälter und wateten barfuß im knietiefen Trinkwasser herum. Man wunderte sich, daß damals aus den Wasserhähnen im ganzen Dorf eine Zeit lang trübes Wasser floß. Es muß ihnen Spaß gemacht haben, denn die heute fast Achtzigjährigen erinnern sich nicht ungern daran.

Nur wenige Jahre später mußten die älteren der damaligen Schüler - noch nicht 18jährig - in den Krieg. Als er aus war, brauchte man keine Fallschirmseide mehr.

Die Maulbeergruppe auf dem Stumppen hat die ganze Zeit überdauert. Die Bäume sind inzwischen zu beachtlicher Größe herangewachsen. Sie treiben jedes Jahr relativ spät ihr Laub aus, blühen früh und tragen im Juni ihre eßbaren, süßlichen Früchte. Die schwarzen Maulbeeren sind den Brombeeren sehr ähnlich. Beim ersten Frost fällt jedes Jahr sofort das Laub.

Hoffentlich bleiben uns die Bäume noch lange erhalten. Sie werden in kurzer Zeit 70 Jahre alt, und sie verdienen Schutz.



Maulbeerbaum – reife Früchte

Ich danke den Herren Hans Bössenecker, Karl Hilt und Heinz Weller für ihre bereitwilligen Auskünfte.

Verfasser: Ernst Schniepp, Bürgermeister i. R.